



Neue Lesehalle.

N 19.

Beilage zu den „Dillenburger Nachrichten“.

1915.

Der letzte Schüler.

Novelle von Hermine Fillingner.
(Schluß.)

„Thereschen,“ hatte sie vor ein paar Tagen zur Schwester gesagt. „du wirst staunen, wie kindisch ich bin, aber ich weiß nicht, ich muß in der letzten Zeit so oft daran denken, wie gerne ich doch in meinem Leben oftmals des Morgens ausgeschlafen hätte, und habe es selten dürfen; nun überkommt mich plötzlich der Wunsch, einmal das Versäumte nach Herzenslust nachzuholen und liegen zu bleiben, bis ich genug habe.“ — „O du faules Trudchen!“ schalt die Schwester mit Augen, die voller Tränen standen; „aber versuche es nur, du wirst bald genug haben, das weiß ich schon im voraus.“

Und sie pflegte die Schwester Tag und Nacht, immer dergleichen tuend, als sei alles nur Spaß, und Trudchen machte es ganz ebenso und versprach jeden Abend: „Morgen steh' ich auf.“

Wenige Tage später geschah's, daß Meister Schrad seinen Buben, der eben wieder den gewohnten Treppenweg unternehmen wollte, plötzlich hinten bei den Höschen packte.

„Halt, Kerl, jetzt hört das Hinaufschleichen auf! Jetzt geht's in die Schul', und da wird was gelernt!“ — „Ich will aber nichts lernen als Musik,“ erklärte Nepomuk.

„Was,“ schrie der Meister, „so ein Gebudel willst anfangen wie die alten Huzeln? Das will ich dir austreiben, Bursch!“ Und er hob die Faust und schaute seinen Buben an.

Nur zu, brühte dessen eigensinnige, unter struppigen Haaren



Österreichisch-ungarische Soldaten empfangen im Schützengraben unter heftigstem Schrapnellfeuer der Russen ihr Mittagessen.

hervorpringende Stirne aus, bin's gewöhnt; tu doch, was ich will. Sein Vater hätte ihn aufessen mögen, so stolz war er auf sein Ebenbild.

„Komm,“ sagte er, den Buben bei der Hand nehmend, „werd' selbst mit ihnen reden droben. Wollen sehen, ob sie dich noch länger einschlächten. Wenn ich vom Rüdigen red', da werden sie wie die Späßen zusammentreischn.“



Kapitänleutnant Otto Weddigen, der mit U 29 und seiner kühnen Besatzung ein Opfer des Unterseebootkriegs geworden ist. An seinen Namen heften sich die ruhmreichen Taten der deutschen Unterseebootwaffe, war er es doch, der am 22. Sept. 1914 mit dem von ihm befehligten U 9 in der Nordsee die drei englischen Panzerkreuzer „Hague“, „Aboukir“ und „Creffcy“ vernichtet hat. Später führte Weddigen die Versenkung des englischen Kreuzers „Hawke“ und am 13. März konnte er an einem Tage fünf englische Dampfer auf den Meeresgrund. Kapitänleutnant Weddigen, der bei Ausübung seiner Tätigkeit die Gebote der Menschlichkeit nie außer acht gelassen hat, wird für alle Zeiten im Gedächtnis des deutschen Volkes fortleben.

es noch einmal auf in den blassen, wächsernen Zügen, als die Jubelklänge — Freude, schöner Götterfunken — das niedrige Gemach erfüllten!

Auch den Meister durchschauerten sie seltsam; er hatte beim Hineinkommen gleich losreden wollen, aber es war ihm vergangen; ungeschickt zog und zerrte er seine ausgestülpten Ärmel herunter und preßte seinen Buben an sich, ohne recht zu wissen, was er tat.

So stand er regungslos, dem friedlichen Hinscheiden des alten Fräuleins beiwohnend, das, kaum, daß es zu bemerken war, still und leise seinen letzten Seufzer aushauchte.

Die Schwester aber hielt aus, gleichsam, als wünsche sie die Seele der Entschlafenen in ihrem letzten Lage weiterzubegleiten bis in die selige Heimat.

Nach dem Schlufford schloß sie den Flügel und wankte zum Totenbett; unter diesem Schluchz drückte sie der Schwe-

ster die Augen zu. — „Warum weint sie denn?“ fragte Mülchen mitten in die feierliche Stille hinein.

„Gott, verzeihen Sie, Herr Schlossermeister,“ sagte das Fräulein, aus seinem Schmerz auffahrend, „ich habe ganz vergessen — sie hat es sich immer gewünscht, wissen Sie, unter diesen Klängen h'nüber-

zuschlafen — und Gott sei Dank, daß dieser höchste Wunsch ihres Lebens in Erfüllung gegangen ist! Nun liegt sie da, selig gestorben.“

„Ja,“ nickte der Meister, „so sterben wenig Leute.“

Und Fräulein Thereschen schluchzte: „Ich werd' einmal ganz allein sein — mir spielt niemand meine „Erste“.“

„Doch,“ rief der kleine Nepomuk, das alte Wesen ungestüm in seine beiden Arme nehmend, „ich spiel' sie dir; gelt, Vater, ich?“

„In Gottesnamen,“ sagte dieser, „wenn Sie dem Buben Stunde geben wollen — mir kann's recht sein. Aber wissen Sie, ich bin ein Mann, der's mit der Ordnung hält — geschenkt nehm' ich nichts — Sie zahlen jetzt zweihundert für die Miete — sagen wir hundert in Zukunft — aber mehr, liebes Fräulein, unter keiner Bedingung — mehr geb' ich für das Gedudel nicht aus.“

Er war schon an der Türe, aber das alte Fräulein ebenso hurtig hinter ihm her.

„O Herr Schlossermeister,“ rief sie ihm nach, „sehen Sie, wie recht die Schwester hatte — sie hat immer so unendlich viel von Ihnen gehalten.“

— Ende —

Belohnter Opfer Sinn.

Eine edle schwedische Prinzessin stiftete einmal zum Bau eines Krankenhauses ein kostbares Verlenhalsband. Fast wollte sie zwar der Verlust dieses Prachtstückes reuen. Aber als sie später das Krankenhaus besuchte und eine franke Frau, mit der sie ein Gespräch begann, Tränen des Dankes vergoß über die gute Versorgung, die ihr hier zuteil wurde, so rief sie beglückt aus: „In diesen Tränen sehe ich meine Perlen wieder.“



Fliegerleutnant Stanger, der Überbringer der letzten Nachrichten aus Przemyśl. Der österreichische Fliegeroffizier verließ in seinem Flugzeug als letzter Przemyśl kurz vor der Uebergabe unter dem Donner der Sprengungen von Festungswerken und Geschützen; er erstattete nach seinem Eintreffen in Wien Bericht über die letzten Stunden der heldenmütig verteidigten Festung.

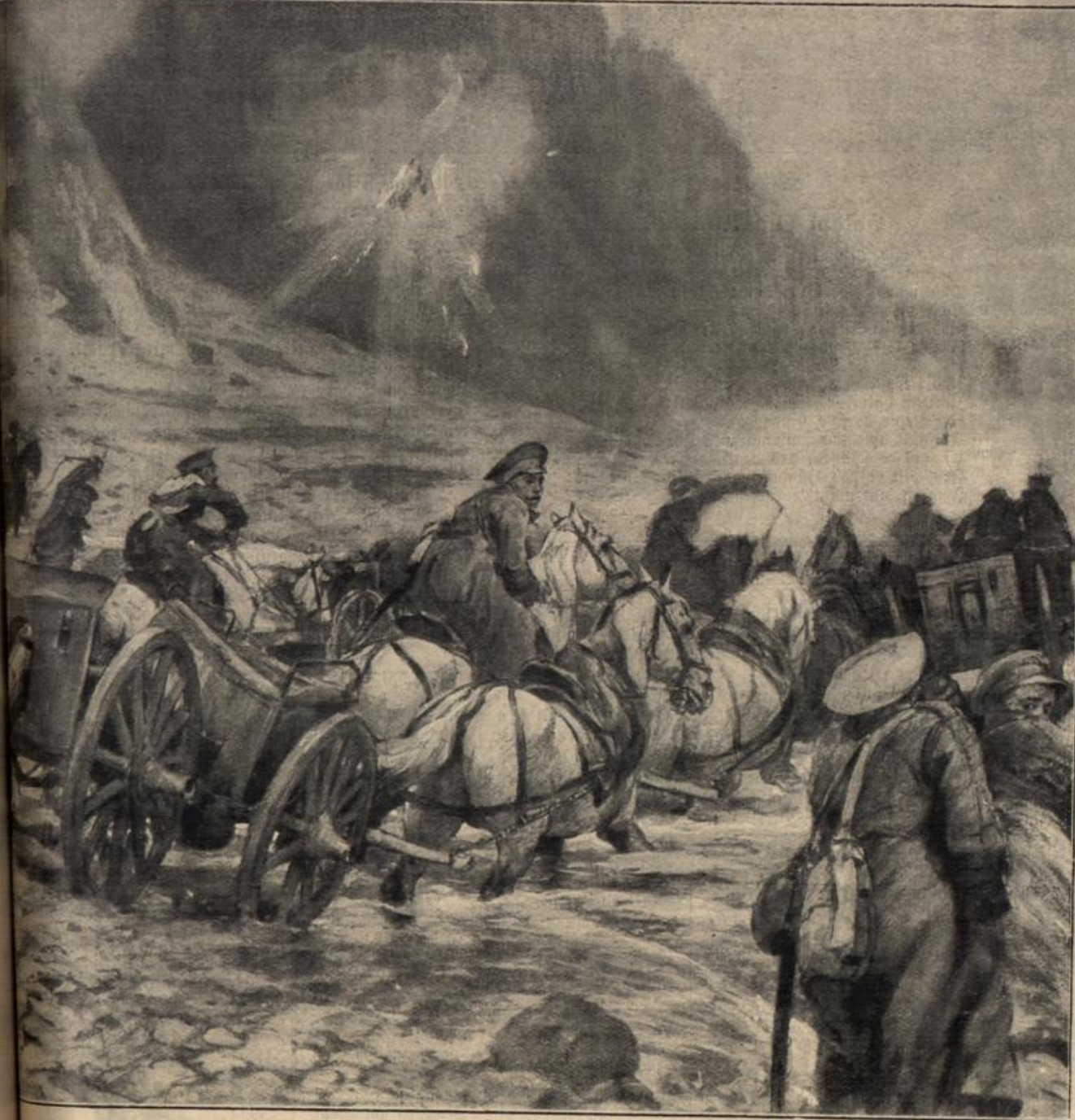


Die heldenmütigen Verteidiger der Festung Przemyśl. Von links nach rechts: Obere Reihe: Oberleutnant Alois Zimmermann, Oberleutnant Rudolf Albrich, Leutnant Herbert Schlegel, Leutnant Alfred Reubata, Leutnant Georg Auspitz, Leutnant Schöner. Mittlere Reihe: Oberleutnant Andreas Buchner, Oberleutnant Felix Höfner, Hauptmann Alfred Lufsch, Unter-Intendant Josef Freiherr von Kalezewicz, Hauptmann Josef Kurz von Traubenstein, Rittmeister Hugo Freiherr de Pont, Leutnant Rudolf Woffig, Freiherr Gustav Schnabl. Untere Reihe: Oberleutnant Dr. Wladimir Ritter von Blazowski, Hauptmann Hubert Kurz, Intendant Alois Rausch, Gz. Hermann Kusmanek von Burgneustätten (Kommandant), Oberleutnant Ottokar Hubert, Hauptmann Friedrich Zwiedinek, Hauptmann Gustav von Kubil.

Die Karpathen.

Karpathen, die montes Sarmatici des Altertums, in denen schwere Schlachten tobten und deutsche Truppen Schulter mit österreichisch-ungarischen Truppen Proben unerschrockener Tapferkeit gegen die heranstürmenden Russenmassen begeben aus zwei quadratisch gestalteten Gebirgsinseln, dem Karpathen und dem siebenbürgischen Hochlande, von denen die Donau bei Preßburg, das andere bei Orsova verläuft. Die Gebirgsinseln sind verbunden durch den Zug des Karpathenwaldgebirges oder der Waldkarpathen. Die Karpathen zeigen fast ebenso große Mannigfaltigkeit wie die Alpen, deren Gestaltung sie sind; die Trennung zwischen beiden wurde

den Waldungen. Ihre Spitzen sind geschlossene Formen: Säulen, turmartige schroffe, zersplitterte Felsen. Die Tatra zeichnet sich durch ihre schauerlichen, engen, noch unausgebildeten Täler wie durch ihre gänzliche Unwirtbarkeit und durch die vielen kleinen Gebirgsseen aus. Den West- und Nordrand dieser Hochgebirgsinsel bilden die kleinen Karpathen, die Beskiden und die 1840 Meter hohe Fabia Gora. Südlich der Waag und des Poprad und parallel mit dem Hochgebirgsfesseln ziehen sich mehrere Ketten hin, so das Viptauer Kalkgebirge zwischen den oberen Tälern der Waag und Grae. Weiter südlich steigt das mächtigste unter einer Reihe vereinzelter Gruppen, die Matra, empor. Das siebenbürgische Hochland bildet einen Gegensatz zu dem nordungarischen. Statt des Hochgebirgsfessels ist hier in der Mitte ein weites Hochland, das von mehreren parallelen Hügelketten durch-



Russische Artillerie auf der Flucht in den Pässen der Karpathen. Gezeichnet von Max Tilke.

gefelbrüche geschaffen. In der karpathischen Sandsteinentwicklung vorhanden ist, treten nahe dem Südrande in zwei Linien zahllose angehörige Kalkriffe auf, die ein sehr charakteristisches der Landschaft bilden; „es ist, als ob über die Landschaft ein schmales, rauhes Band gelegt worden wäre von felsigen Kuppen, Klögen, Nadeln und Das karpathische Gebirgsland ist ausgezeichnet durch Gold- und Silberausbeute und einen ungeheuren

des nordungarischen Hochlandes erhebt sich als Gruppe die Hohe Tatra, ein 2000 bis 2500 Meter hoher Granitmassen bestehendes Gebirge, dessen höchsten die Lomnitzer Spitze und die Gerladorfer Spitze, mit Schneefeldern und Eistälern über

zogen und ringsum von hohen, über die Waldregion hinausreichenden Randgebirgen eingefasst ist, den Ostkarpathen im Osten und den bis 2550 Meter ansteigenden transsylvanischen Alpen und dem vereinzelt Bihar-Gebirge auf dem Westrande, das in seinem südlichsten, vom Maros umflossenen Teile reich ist an edlen Metallen, besonders Gold, weshalb er auch das siebenbürgische Erzgebirge genannt wird. Das karpathische Waldgebirge, an einigen Stellen fast 2000 Meter hoch, hat trotz der geringen Breite und Höhe nur wenige Pässe, von denen der einer durchgehenden natürlichen Gebirgssenkung folgende sogenannte Magyarenweg von Munkacs nach Lemberg und der Dukka-Paß die bedeutendsten sind. Von den nach Süden sich erstreckenden Ausläufern bringt das zwischen den Tälern des Hernad und Bodrog sich bis Tokaj hinziehende, durch Formentreiz, üppigen Pflanzenwuchs und die köstlichen Weinreben berühmte Hevialya-Gebirge auf seinem vulkanischen Boden den edlen Tokayer hervor.



Französische Batterie mit den neuen Schutzhildern für die Mannschaften.

Soldat und Kind.

Rosen und Reiser an Helm und Gewehr,
 Marchieren die braven Krieger daher.
 Vuben und Mädel im Trippelschritt
 Laufen tapfer mit ihnen mit.
 Und die Kinderhand traulich sich schmiegt
 In die Soldatenhand, drin sie nun liegt,
 Als ob es die Hand des Vaters wär',
 Und liebe Worte gehn hin und her.
 Bärtlich hält der Krieger umspannt
 Die kleine, weiche Kinderhand.
 Er fühlt, wie's warm ihm zum Herzen rinnt:
 Er will es schütten, das deutsche Kind.
 Fest hält er das Händchen, unschuldig und rein;
 Ihm ist, als müßt' er gesegnet sein.

Reinhold Braun.

0 0 0 0 Vermischtes. 0 0 0 0

Das Mutterherz. Ein österreichischer Offizier, der an der serbischen Grenze stand, erzählt in einem Brief folgendes Beispiel der Mutterliebe: Bei einem Truppendivisionskommando erschien eine alte Bäuerin, die von Szegedin aus nach endlosen Tagesmärschen im Regen die aufgeweichten Straßen entlang gewandert war, um ihren 18jährigen Sohn, der als Freiwilliger bei einem ungarischen Infanterieregiment steht, persönlich Wasche zu bringen. Unzählige Male war sie unterwegs angehalten worden, immer wieder aber hatten sich gutherzige Menschen gefunden, die ihr fortkhalfen und den Weg wiesen. Bei der Truppe endlich angelangt, wollte man sie nicht zu ihrem Sohn lassen, bis ihre Bitte dem Divisionär, einem Feld-

marshalleutnant, vorgebracht wurde. Gerührt über so viel Mutterliebe, ließ der Kommandant den jungen Krieger holen, und es spielte sich nun eine innige Szene des Wiedersehens ab. Die brave Mutter wurde nun von den Offizieren reich beschenkt, und befriedigt trat sie den Rückweg wieder an.

Friedrich der Große in der Dresdener Gemäldegalerie. Der Kunstraub der Russen in Lemberg usw. zeigt uns, wo die „Barbaren“, als die die Deutschen vielfach hingestellt werden, zu finden sind. Wie ein deutscher Fürst in ähnlicher Lage gehandelt hat, verdient heute wieder besondere Beachtung. Als Friedrich der

Große im Siebenjährigen Krieg Sachsen erobert hatte und die Dresdener Bildergalerie. Er wanderte durch alle Räume und bewunderte ihre Kunstschätze. Als dann wandte er sich zum Galeriedirektor Kiedel mit den Worten: „Es wird mir sehr sein, einige Bilder für mich kopieren zu lassen.“

Ein Pferd hatte er gleich mitgebracht. In einem bürgerlichen Städtchen erschien ein junger Mann auf dem Zimmer und bat um seine Einstellung als Kriegsfreiwilliger. Ihm der Bescheid wurde, daß das Regiment vollständig sei. Ein Pferd mehr zur Verfügung stehe, wiederholte der Wunsch und setzte hinzu: „Ein Pferd habe ich gleich mitgebracht.“ Nunmehr wurde er sofort angenommen.

Dolmetscher gesucht. Für ein größeres Lager zu fangen in Deutschland wird ein Dolmetscher gesucht, der Französisch, Englisch, Wallonisch, Flämisch, Russisch, Serbisch, griechisch und Japanisch müssen die Bewerber noch beherrschen: Marokkanisch, Malaisch sowie die Sprachen der Toten und Buschmänner.

Rätsellecke.

Änderungsrätsel.
 Wie vor Zeiten, so noch heute
 Helf' ich künden Leid und Schmerz,
 Doch auch Glück und Lust und Freude,
 Liebe, die erfüllt dein Herz,
 Auch was sonst dir ward gegeben:
 Vogelfang und Sonnenschein,
 Krieg und Frieden, Lenz und Wald und Meer,
 Noch ein Laut zu hören,
 Dann wird's eine feste Hand,
 Die, an eines Weibes Brust,
 Durch den Krieg geküßt.

Silberrätsel. Bilderrätsel.

Das erste sieht im Wasser du,
 Das zweite in der Mitte
 Von eins. Jetzt such
 im Nu
 Bei Gerstenjaß das dritte.

Das Ganze ist ein
 Held im Krieg,
 Der trotz der schweren
 Wunden
 Den Weg zum Kampf
 und auch zum Sieg
 In nächstem Nitt
 gefunden. A. D.

Auflösungen aus voriger Nummer:
 des Sinnrätsels:
 Scharnhorst und
 Gneisenau; — des
 Bilderrätsels: Wenn des Nachbarn



Wo ist der Bootsführer?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Görlach.
 Verlag von Emil Anding in Herborn.